Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 43. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 27. Mai 1908. 33. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Im Laufe der letzten Jahre sind in den Wäldern des Bezirks wiederholt Brände, wenn auch meist nur in unerheblichem Umfange, vorgekommen.

Die Entstehung derselben ist in der Regel nicht auf die vorsätzliche Brandstiftung, sondern auf Unvorsichtigkeit und Leichtsinn zurückzuführen.

Nach den Bestimmungen der §§ 308, 360, Nr. 10, 368 Nr. 6 R. St. G. B. und der §§ 32, 44—46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 sowie der dazu gehörigen Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 ist jede unbefugte Entzündung von Feuer in und bei Wäldern verboten und zu bestrafen.

Auch darf niemand seine eigene Hecken, Ginsterflächen oder dergleichen im Freien abbrennen, ohne vorher der Ortspolizeibehörde oder dem Gemeindevorstande Anzeige erstattet zu haben.

Die vorstehenden Bestimmungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, damit Waldbrände möglichst vermieden werden. Die Kreiseingesessenen werden ersucht, bei etwa vorkommenden Waldbränden die Ermittelung der Urheber derselben durch rechtzeitige Anzeige über etwa gemachte Wahrnehmungen bei den Polizeibehörden tunlichst zu unterstützen.

Berleburg, den 13. Mai 1908.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Himmelfahrt.

Das Himmelfahrtsfest bringt uns der zu Ende gehende Mai als seine schönste Gabe. Folgt auch dem Himmelfahrtsfeste bald Pfingsten, das froheste Fest des Jahres, das seinen Vorgänger Himmelfahrt zu erdrücken droht, so wollen wir uns doch auch dieses Festes von Herzen freuen. Derselbe Schmuck in Feld und Flur, der uns das Pfingstfest zu einem so anziehenden und reizvollen macht, umkränzt auch den Himmelfahrtstag, der neben seiner religiösen Bedeutung zu einem echten Naturfeste geworden ist. Tausende von Bäumen und Sträuchern stehen im bunten Schmucke ihres Blütenkleides, Myriaden von kleinen Blütenkelchen füllen sich über Nacht mit kristallenem Tau, durstigen Käfern ersehnte Nahrung bereitend, honigtrunken flattern Schmetterlinge und Bienen von Blume zu Blume, aromatischer Hauch entströmt dem jungen, lebensfrohen Grün und erfüllt die lichtdurchflutete Luft.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag;
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vergiß die Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden!

Das Himmelfahrtsfest bietet aber in seiner tiefen Bedeutung als Erinnerungstag an das Scheiden Christi von der Erde und an sein Aufsteigen zu den lichten Höhen auch eine ernste Mahnung für jeden einzelnen, sich loszumachen von allem, was ihn wie mit Ketten und Zangen im Staube gefesselt hält, und dem zuzustreben, was schön und wahr, was hehr und heilig ist. Der Himmelfahrtstag liegt uns auch menschlich so nahe als Gedenktag an eins der schönsten Ereignisse in der Geschichte unserer Kirche.

Wer an Himmelfahrt hinauswandert durch Feld und Wald, wer die schwellende Natur beobachtet and auf sich einwirken läßt, und wer der leise mahnenden Stimme seines Innern Gehör schenkt, für den schwindet der Zweifel darüber, daß etwas in uns lebt, das mit dem Tode nicht aufhört. Obgleich die Welt um uns und der sichtbare Himmel über uns der Inbegriff von herrlichen Wundern ist, deren Wirkungen wir täglich erfahren, ist gar mancher mit der Erklärung rasch fertig und sagt: „Das ist die Natur." Sobald aber vom Himmel im sittlichen Sinne, der sittlichen Weltordnung die Rede ist, wollen viele nichts davon wissen, weil man ihnen diesen Himmel nicht zeigen kann, als könnten sie die in der Natur wirkenden Kräfte zeigen. Und doch sind die Wirkungen hier ebenso wahrzunehmen wie bei den unsichtbaren Kräften der Natur und des physischen Himmels.

Wie die Pflanzen vom Himmel mit seinem belebenden Sonnenschein ihr Leben, ihre Schönheit und ihre Fruchtbildung erhalten und sich deshalb immer ahnungsvoll zum Lichte emporrecken, so fühlt sich auch der Mensch mit seinem sittlichen Leben nach oben gezogen und angeregt, die Seele dem Lichte der Wahrheit zu öffnen wie die Blumen dem Lichte der Sonne. Und wie die Pflanzen und alle Kreatur verderben, wenn man sie dem Himmelslicht und der Himmelsluft entzieht, so verdirbt auch der Mensch, wenn er sein Herz dem Lichte verschließt und sich einwühlt in die Erde. Wie die Pflanze im dunklen Raume wohl üppig ins Kraut wächst, aber keine Blüten von Farbenpracht und Duft und keine Früchte trägt, so kann auch der Mensch, der sich dem ewigen Lichte verschlossen hat, wohl ins Fleisch des Reichtums und der Ueppigkeit wachsen, aber es fehlt ihm doch die innere Gesundheit, welche Blüten und Früchte treibt, die den Menschen aber erst zum Menschen machen: echte Sittlichkeit, aufopfernde Liebe, friedvolle, reine Heiterkeit des Gemütes, edles Auf- und Vorwärtsstreben nach den Idealen, die von oben leuchten und der Seele erst, wie das Sonnenlicht der Blume, Duft und Farbenpracht verleihen. So möge denn auch in diesem Jahre der Himmelfahrtstag allen ein Tag geistiger, innerer Erhebung und leiblicher Erholung sein.

Wochenschau.

Kr. Vorige Woche ist ein interessanter Prozeß in Karlsruhe beendigt worden. Vierzehn Tage lang wurde dort die ganze Geschichte des Falles Hau in einer Breite erörtert, wie sie wohl zu den prozessualischen Seltenheiten gehört. Vierzehn Tage lang mußten die Zeitungen ihre Spalten mit der denkbar ausgiebigsten Durchkäuung der ganzen Affäre füllen, mußten alle die minutiösen Einzelheiten aus dem Familienleben des Hauses Molitor wiedergeben, welche der findige Spürsinn der Advokaten hervorgesucht hatte. Oft genug mußte man sich da fragen: wozu das alles? Ja, wenn noch zu erwarten gewesen wäre, daß irgend welche neue Tatsachen zum Vorschein kommen würden, welche die Tat selbst in einem neuen Lichte erscheinen lassen und die Schuld an dem Morde unzweifelhaft feststellen würde! Aber das war nach Lage der Sache wohl ausgeschlossen. Und so blieb als einziges ethisches Motiv für die allzubreite Prozeßführung das Bestreben übrig, die alberne Legende von einer ideellen oder faktischen Mitschuld des Fräuleins Olga Molitor zu zerstören. Das ist denn auch in wirklich überzeugender Weise gelungen; aber traurig stimmt es doch, zu sehen, daß zur Beseitigung des Klatsches und kleinlicher Tratschereien eine vierzehntägige Gerichtsverhandlung und die Aufbietung eines enormen Zeugenapparates nötig gewesen ist. Wer daran das größere Maß von Schuld trägt, der angeklagte Redakteur Herzog oder die Advokaten, welche den Fall Hau noch immer nicht aus den Fingern lassen wollen, das mag hier unerörtert bleiben. Jedenfalls, den Schaden hat allein der Herr Herzog zu tragen und zwar in einer Weise, welche doch wieder Bedenken wachruft. Ein Jahr Gefängnis ist für einen gebildeten Mann eine harte Strafe, und es erscheint uns fraglich, ob dieses drakonische Urteil in richtigem Verhältnis zu dem Vergehen des Redakteurs steht. Gewiß, die Beleidigungen, welche die eingeklagten Artikel der „Badischen Presse" enthielten, waren äußerst schwerer Natur und verdienten, da sie auf Unwahrheit beruhten, die gebührende Strafe. Aber allgemein ist in Karlsruhe doch zugestanden worden, daß die Motive des Redakteurs Herzog keine unlauteren waren, daß er der Wahrheit zu dienen vermeint hat. Und dann noch eines: der Fall Hau hat unter den Gemütern weithin eine große Verwirrung angerichtet, und von dieser Verwirrung sind sogar die Diener der Themis, Richter und Staatsanwälte und Verteidiger und Sachverständige, nicht ganz frei geblieben. Ist es da ein Wunder, wenn der Redakteur einer Tageszeitung in den Wirbel mit hineingerissen wird? Zumal, wenn er im Zentrum des aufregenden forensischen Dramas sitzt! Wie Herzog nach und nach immer tiefer hineingerissen wurde, ist psychologisch unschwer zu erklären. Daß er seinen Hintermännern zuviel vertraut, daß er selbst allzu leidenschaftlich ins Zeug gegangen, daß er darüber die Achtung vor der Ehre anderer vergessen, das ist seine tragische Schuld. Und wie gesagt, unserem Empfinden nach büßt er diese Schuld hart. Aber der Fall Herzog ist eine ernste Mahnung, nicht bloß an alle Zeitungsleute, nicht bloß an alle im öffentlichen Leben stehenden Männer, sondern an jedermann eine Mahnung, die Ehre seines Nächsten wie ein köstlich Kleinod, was mehr wert ist, als Gold und Edelstein,

Ein Menschenrätsel.

Kriminal-Erzählung von Heinrich Riff.

(Fortsetzung.)

„Ich halte ihn für zu klug dazu. Ihm liegt indessen an dem Gewinne. Sie werden vielleicht einwerfen, daß er stets heiter ist, auch wenn er zuweilen einmal verliert, ja, er lacht und scherzt auch dann, aber seine Heiterkeit ist eine gezwungene und nervös erregte. Achten Sie auf den sich steigernden Glanz seiner Augen, in seinem Innern lebt eine heftige Leidenschaft, er versteht es nur, dieselbe zu beherrschen. Ich habe mich offen gegen Sie ausgesprochen, weil ich weiß, daß Sie schweigen werden. Mein Bestreben ist darauf gerichtet, Beweise für Leiningen's Betrug zu entdecken, und ich hoffe, daß es mir gelingen wird; ich bitte Sie nur um das Eine, zeigen Sie gegen ihn nicht die geringste Befangenheit."

Die Herren versprachen es.

Am Abende des nächsten Sonntags begab sich Demmer früher als gewöhnlich in den Klub; es waren erst wenige Herren anwesend. Kurze Zeit nach ihm kam Leiningen und begrüßte ihn wie immer in der freundlichsten Weise. In einem Jeden würden, wenn er in das offene Auge des Gutsbesitzers geblickt hätte, Zweifel aufgestiegen sein, nur in Demmer nicht; mit Zähigkeit hielt er an dem einmal gefaßten Verdachte fest. Obschon er dies nicht gestand, kränkte es ihn doch, daß, seitdem er mit Leiningen spielte, er nicht mehr so viel gewann wie früher, denn in seinem Charakter war der Egoismus in schärfster Weise ausgeprägt, und er kannte kein Verzeihen und Vergessen für denjenigen, durch den er einen Verlust erlitten hatte.

Leiningen begrüßte auch die übrigen Herren. Der Advokat beobachtete ihn fortwährend. Damit dies nicht auffiel, hatte er sich niedergelassen und eine Zeitung erfaßt, in der er zu lesen schien. Wie zum Schutze gegen das helle Gaslicht hatte er die Rechte über die Augen gelegt, blickte aber unter den Fingern hindurch auf Leiningen, der bald mit dem einen, bald mit dem anderen einige Worte sprach. Da sah er ihn an den Tisch treten, an dem er regelmäßig spielte. Flüchtig, als ob er sich überzeugen wolle, ob sie auch gut und neu seien, hob er die auf dem Tische liegenden und noch mit Papier umhüllten Karten empor und führte sie vor die Augen. Er hatte Demmer den Rücken zugewandt, dennoch bemerkte dieser, daß die Hand einen Augenblick zögerte, ehe sie die Karten auf den Tisch zurücklegte. Diese Zeit war hinreichend, um sie in die Brusttasche des Rockes gleiten zu lassen und mit einem andern Spiele zu vertauschen.

Demmer hatte dies nicht gesehen, allein die Bewegung des Armes hatte es ihm verraten; jetzt war nicht der geringste Zweifel mehr für ihn, er war seiner Sache gewiß.

Ruhig legte er die Zeitung zur Seite, trat zu den Anwesenden und sprach selbst mit Leiningen in der unbefangensten Weise. Er verstand die Kunst, sich zu beherrschen, und selbst der aufmerksamste Beobachter würde aus seinem Gesichte nichts von dem erraten haben, was in seinem Innern vorging.

Kurze Zeit darauf setzte er sich mit Leiningen, einem Gutsbesitzer und mit dem Polizeidirektor Siegel von W. an dem Spieltisch. Er wußte, daß sie mit den von Leiningen umgetauschten Karten spielten, er betrachtete dieselben, ohne dies zu verraten, auf das Sorgfältigste, war aber nicht im Stande, irgend ein Zeichen oder eine Fälschung zu erkennen.

Leiningen gewann auch an diesem Abende wieder, und namentlich waren Demmer und der Polizeidirektor im Verluste.

„Ich gewinne wieder, meine Herren," rief Leinigen in heiterster Stimmung. „Das Glück, welches mir im Spiele so getreu ist, wird mir vielleicht gar meine Freunde abwendig machen, denn schließlich werden Sie die Lust verlieren, mit mir zu spielen!"

„Bei mir haben Sie dies nicht zu befürchten," entgegnete Demmer. „Das Glück kann sich auch von Ihnen abwenden, denn auf seine Treue ist nicht allzu fest zu bauen!"

„Ich wünsche dies selbst," rief der Gutsbesitzer. „Wahrhaftig, selbst das Glück kann auf die Dauer langweilig werden!"

Es war spät am Abende, als sie sich trennten. Demmer blieb noch in dem Klub zurück, um eine Zeitung zu lesen, wie er vorgab, seine Absicht war jedoch, sich der Karten zu bemächtigen, mit denen sie gespielt hatten.

Als Leiningen das Zimmer verlassen hatte, trat er wie zufällig an den Tisch zurück und nahm die Karten an sich, ohne daß Jemand es bemerkte. Nun eilte er heim, denn die Ungeduld trieb ihn, die Karten ungestört zu untersuchen.

In seinem Zimmer angelangt, prüfte er sie Stück für Stück, hielt sie gegen das Licht, ohne irgend etwas Auffallendes wahrzunehmen. Endlich entdeckte er, daß nicht alle von gleicher Länge waren. Die im Spiel bedeutungsvollsten Karten waren etweder um ein Geringes länger oder breiter. Der Unterschied war nur ein ganz kleiner und nur äußerst feinfühlende Finger konnten denselben wahrnehmen; dennoch war er fest überzeugt,

zu achten und nicht jeder beliebigen üblen Nachrede ohne weiteres zu glauben!

Die bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause haben die Blicke wieder auf das Dreiklassenwahlrecht mit seinen unlogischen und verwirrenden Konsequenzen gelenkt. Man mag das Wahlrecht anfassen, wo man will, bei der Einteilung der Wahlkreise, bei der indirekten Wahl, bei der Drittelung der Urwählerkreise, bei der Oeffentlichkeit der Wahl, überall, stößt man auf Willkür und Unstimmigkeiten. Denn nicht einmal der plutokratische Charakter des Dreiklassenwahlrechts ist durchweg festgehalten worden. Wenn die Masse nicht entscheidet, so erscheint das noch aus der Absicht des Gesetzgebers erklärlich; aber Bildung und Besitz entscheiden auch nicht. Vielmehr hängt die Wahl von hundert Zufälligkeiten ab, und nur eins bleibt als ruhender Pol in der Flucht der Erscheinungen bestehen, daß der Großgrundbesitz die politische Macht in Preußen als sichere Beute davonträgt.

Hier gilt es, endlich der Kultur, dem Fortschritt, dem Willen des Volkes zum Siege zu verhelfen, nicht dadurch, daß die bisherige konservative Mehrheit des Abgeordnetenhauses in eine Minderheit verwandelt wird, was nach Lage der Dinge unmöglich ist, wohl aber durch ein allgemeines Mißtrauensvotum der Wähler einer Regierung gegenüber, die dieses preußische Wahlelend solange geduldet und es sogar noch mit starken Schutzwehren umgeben hat. Es wird eine Kulturtat sein, wenn die Mehrheit des Volkes den Stab über das Klassenwahlrecht und die Klassenherrschaft in Preußen bricht.

Das wichtigste politische Ereignis der abgelaufenen Woche ist die Ankündigung des Besuches, welchen König Edward von England in Petersburg abzustatten gedenkt. König und Zar, Oheim und Neffe, haben einander seit manchem Jahre nicht gesehen, irren wir nicht: seit dem Jahre der Thronbesteigung des King. Seither hat sich mancherlei geändert: König Edward hat sich aus einem Herrscher im Reiche der Mode und in der Welt, in der man sich nicht langweilt, zu einem sehr rührigen politischen Faktor entwickelt, der seine Pläne mit großer Zähigkeit verfolgt. Und man muß zugestehen: er hat bedeutende Erfolge erzielt. Vielleicht sein größter ist der, daß es ihm gelungen ist, das gegensätzliche Verhältnis zwischen Rußland und England von Grund aus zu verändern und das englisch-russische Abkommen über Asien jetzt durch die geplante Zusammenkunft zu krönen. Noch vor drei Jahren wäre diese Zusammenkunft kaum möglich gewesen: hatte doch England im russisch-japanischen Kriege eine Stellung eingenommen, die zum mindesten die einer sehr wohlwollenden Neutralität zugunsten des japanischen Verbündeten war. In Rußland tut man heute so, als hätte man dies schon wieder vergessen; ebenso die ausgesprochen revolutions-freundliche Haltung der öffentlichen Meinung in England während der russischen Wirren. England seinerseits kann gegenwärtig leicht mit dem russischen Konkurrenten Verträge abschließen; ist doch Rußland auf Jahre hinaus noch geschwächt und kann aktive politische Pläne nicht verfolgen. Mit einem Worte: England hat von Rußland vorläufig nichts zu fürchten, und darum sucht es seine Freundschaft. Die Wirkung des veränderten Verhältnisses und der Revaler Zusammenkunft wird sich jedenfalls — da England und Rußland wegen Asiens ja schon längst einig sind — in Europa fühlbar machen. Und zwar in der Balkanfrage. England drängt schon seit geraumer Zeit auf eine schärfere Tonart gegenüber der Türkei, und von London ging ja auch der Vorschlag aus, die Mächte sollten in Mazedonien von sich aus einen christlichen Gouverneur einsetzen, ein Vorschlag, den die Türkei als einen Eingriff in ihre Souveränität energisch zurückgewiesen hat. Jetzt wird der englische Vorschlag wohl wieder auftauchen; Frankreich stimmt ihm natürlich auch zu, ebenso wahrscheinlich Italien. Bleiben noch Deutschland und Oesterreich. Wir denken aber, die deutsche Politik hat in Mazedonien nicht soviel verloren, um in offenen Gegensatz zu der Politik der übrigen europäischen Mächte zu treten — es sei denn, daß die Bagdadbahnfrage mit der mazedonischen verquickt werde, was bei der Schelsucht, mit der man, allen Freundschaftsbezeugungen zum Trotz, in England das deutsche Unternehmen betrachtet, immerhin möglich wäre.

Langsam, aber sicher mahlen die marokkanischen Mühlen! Vor ganz kurzer Zeit hörten wir in Paris noch versichern, Frankreich kenne in Marokko nur den einen Sultan, Abdul Aziz. In voriger Woche dagegen fing man in Paris an, einzulenken. Der Grund dieses Umschwunges: die Fortschritte, welche Muley Hafid gemacht hat. Schon steht er in Mekines, nur wenige Stunden von der Hauptstadt Fez entfernt, und bald wird er dort seinen Einzug halten. Dabei hat er offenbar eine verhältnismäßig starke und wohlgerüstete Mahalla mit sich. Die Anhänger des Abdul Aziz dagegen zerstreuen sich, soweit sie überhaupt noch vorhanden sind. Frankreich muß daher jetzt schleunigst Anschluß an den präsumptiven Sieger suchen, bevor es zu spät ist. Vielleicht ist es sogar schon zu spät; denn Muley Hafid verlangt ja den Abzug der Franzosen aus Marokko. Wenn nun Frankreich dies nicht will, so wird es mit Muley Hafid wohl oder übel erst ein wenig Krieg führen müssen, und dann ist die Lösung der Marokko-Frage wieder in weite Ferne gerückt!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die politische Frau.

In wunderschöner Maienzeit — Als alle Knospen sprangen, — Hat unsre holde Weiblichkeit — Ein neues Recht empfangen. — Vereinsgesetz ward allgemein, — Es darf die Frau politisch sein; — In allen Wahlbezirken — Darf reden sie und wirken! — — Ja von den Alpen bis zum Meer, — Von Metz bis nach Masuren — Erzwingt sich nun die Frau Gehör — Und folgt des Mannes Spuren. — Will er zur Wahlversammlung gehn, — Dann bleibt sie nicht mehr draußen stehn, — Sie folgt der Wahlbewegung — Und teilt die Wahlerregung! — — Ich muß, so ruft sie froh gesinnt, — Politisch mich betät'gen! — Was schert mich Mann, was schert mich Kind, — Ich bin kein unreif Mädchen! — Ich bin ein Weib, und jeder Zoll — Politisch und bedeutungsvoll — Gewürdigt in den Reihen — Wohl sämtlicher Parteien! — — Die Frau ist überall dabei — Und schade, wenn sie fehlte, — Die Frau gehört zur Reichspartei, — Wenn sie sich reich vermählte, — Doch gebe Siegel ich und Brief, — Die Frau ist stets konservativ — Sie will den „Staat" erhalten — Auf Kosten ihres „Alten". — — Die Frau ist auch sehr liberal, — Des lieben Friedens wegen. — Zum Stammtisch zieht der Herr Gemahl — Und sie hat nichts dagegen! — Dem Fortschritt redet sie das Wort — Sie putzt sich gern und schreitet — fort — Pflegt zu gewissen Zeiten — Zum Kränzchen fortzuschreiten! — — Jed' Frauenkreis ob alt ob jung — Wird seine Wirtschaft kennen. — Wirtschaftliche Vereinigung — Darf man denselben nennen. — Die Frau zählt zur Reformpartei, — Sie liebt Reformen allerlei: — In jedem Frühjahr leider, — Liebt sie Reform der Kleider! — — Es sind sogar dem Umsturz hold, — Die Frau'n die zarten, schwachen. — Sie zeigens, ob der Mann auch grollt, — Beim großen Reinemachen. — Das ganze Haus wird umgestürzt — Und drinnen waltet hoch geschürzt — Die Frau, um sich nebst Mädchen — Wirtschaftlich zu betät'gen! — — Die Frau ist überall dabei, — Das ist durchaus nicht kritisch, — Sie huldigt jeglicher Partei — Und ist mit Recht „politisch" — Sie ist das Zentrum früh und spät, — Um das sich eben alles dreht. — Was will sie also weiter? — Es ist genug! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen,** 25. Mai. Auf der Station Salchendorf der Freiengründer Talbahn wurde der Assistent Hirz von einer Lokomotive erfaßt und sofort getötet.

— **Köln,** 25. Mai. Das kronprinzliche Paar besucht zurzeit das Rheinland. Am heutigen Montag hielt es seinen Einzug in Köln, wo ein besonderes Rennen und eine Schiffsparade abgehalten wurden. Am Sonnabend wurden Barmen und Düsseldorf besucht. Der Empfang durch die Bevölkerung war ungemein herzlich. In Barmen fand die Jahrhundertfeier der Stadt und die Grundsteinlegung zum neuen Rathaus statt. Der Kronprinz tat die ersten Hammerschläge. Am Sonntag morgen nahm der Kronprinz in Düsseldorf die Parade der ehemaligen Gardisten aus Rheinland und Westfalen ab und ließ sich im Anschluß daran die Leute vorstellen, die in seiner Kompagnie gedient hatten, und einen Veteranen, der zur Geburtsstunde des Kronprinzen vor dem Schlosse Wache gestanden hatte. Die Festlichkeiten wurden durch das schlechte Wetter sehr beeinträchtigt.

— Die **Gewitter** am Donnerstag und Freitag, die über ganz Deutschland, vor allem aber über Mittel- und Westdeutschland niedergegangen sind, haben eine Gewalt gehabt und sich in so kurzer Zeit wiederholt, wie das zum Glück nur selten der Fall ist. Der Heftigkeit entspricht der Schaden. Strichweise wurde die Obsternte so gut wie vernichtet. Der Hagel hatte stellenweise die Größe von Nüssen oder Eiern. Die Wassermassen haben Ueberschwemmungen hervorgerufen, die Menschen und Vieh in Gefahr brachten und hier und da den Verkehr stocken ließen. Groß ist auch die Zahl der vom Blitz getöteten Menschen.

— **Der Harden-Prozeß** erlebt eine Neuauflage, denn das Reichsgericht hat das auf 4 Monate Gefängnis lautende Urteil aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. Zweifellos ein Erfolg für Harden.

— **Karlsruhe,** 25. Mai. (Wiederaufnahme des Hau-Prozesses?) Rechtsanwalt Dr. Dietz reichte das angekündigte Gesuch um Wiederaufnahme des Hau-Prozesses bei dem Landgericht Karlsruhe ein.

— **Bern,** 25. Mai. Das gestern eingetretene Schneetreiben hat die ganze schweizerische Hochebene nördlich der Alpen heimgesucht. Es begann mittags in der Westschweiz, wo der Wein- und Obstbau schwer geschädigt wurden, und drang östlich vor, wo es abends den Züricher See erreichte. Der Schaden ist überall äußerst groß. Der Schneefall, der 12 Stunden andauerte, bedeutet für die Landwirtschaft und den Weinbau der Schweiz eine schwere Katastrophe. Ein großer Teil der Ernte ist zerstört. — Die Telegraphen- und Telephonleitungen sind größtenteils unterbrochen, der Eisenbahnverkehr stellenweise gestört. Auch einige Unfälle von Menschen sind zu verzeichnen. Viehherden, die schon die Alpenweiden bezogen haben, müssen wegen Futtermangels wieder zu Tal. Verschiedene Bergbahnen mußten den Betrieb einstellen. Auch im Bodenseegebiet ging in der Nacht anhaltender Schneefall nieder.

— **Brüssel,** 23. Mai. (Das Eisenbahnunglück bei Contich.) Der „Etoile Belge" zufolge sind nach amtlicher Feststellung bei dem Eisenbahnunglück von Contich 36 Personen getötet und 132 verletzt worden.

— Ein **Newyorker** Fabrikbesitzer wurde, als er seinen Hund streichelte, durch eine unbedeutende Verletzung an der Hand angesteckt. Die Aerzte stellten unheilbare Tollwut fest. Er ordnete noch seine Geschäfte und fiel dann in Krämpfe. Nach und nach erstarrte sein Körper; er wurde bewußtlos und starb bald darauf.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 26. Mai. Der Himmelfahrtstag ist der Vorläufer des lieblichsten aller Feste, gleichsam ein freundlicher Himmelsgruß inmitten des Hastens und Jagens der großen weiten Welt. Ein Abglanz überirdischer Schönheit, liegt die Natur in ihrem herrlichsten Maienschmucke, in ein Meer von Duft und Blüten gebettet, sodaß uns gerade der Himmelfahrtstag mit Allgewalt auffordert, hinaus zu wandern in Wald und Feld und über Berg und Tal, die Werke des Schöpfers anbetend zu schauen und seine Huld und Güte zu preisen, neue Hoffnung, neuen Glauben und neues Vertrauen in Herzen und Häuser einziehen zu lassen. So ist von allen kirchlichen Festen der Tag der Himmelfahrt als eines der schönsten ins Herz des Volkes eingeschrieben. Jubellieder erklingen in Flur und Hain und in seligem Genießen gehen wir der frohen, gnadenbringenden Pfingstzeit entgegen. Möge das Himmelfahrtsfest drum in religiöser Beziehung ein gesegnetes für alle Kreise unseres Volkes sein und möge es ferner auch alle Wünsche erfüllen und mit ihnen zahlreiche Erwerbsstände auf einen freudigen Verlauf dieses Tages setzen, obwohl zur Zeit wo wir dies schreiben, die Hoffnungen auf schönes Wetter noch gering sind.

* **Laasphe,** 25. Mai. Der auf gestern angekündigte Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Macco mußte

---

daß er entdeckt habe, worauf Leiningen's Betrug beruhte.

Am folgenden Morgen begab er sich zum Polizeidirektor. Er traf denselben nicht in der heitersten Stimmung und wußte, daß der Aerger über den Verlust am Abende zuvor in ihm nachwirkte, denn für Siegel's Gehalt war derselbe empfindlich.

„Ich werde mit Leiningen nicht wieder spielen, denn sein Glück ist unerhört!" rief Siegel, als das Gespräch auf den Abend zuvor kam. „Ich gönne auch Andern gute Karten, aber zur Abwechslung wünsche ich sie auch mir einmal. So oft ich mit Leiningen spielte, hat er stets gewonnen!"

„Glauben Sie wirklich, daß er dies nur dem Glücke verdankt?" warf Demmer lächelnd ein.

„Ja, das glaube ich", versicherte der Polizeidirektor. „Sein Charakter wie seine Verhältnisse lassen einen andern Gedanken gar nicht zu!"

„Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß er uns betrügt," entgegnete der Advokat.

Siegel blickte überrascht auf.

„Unmöglich!" rief er, „Leiningen ist ein ehrenwerter Mann, sprechen Sie Ihren Verdacht gegen Niemand aus!"

„Vorläufig werde ich dies nicht tun," fuhr Demmer ruhig fort. „Ich werde Ihnen die Wahrheit desselben jedoch beweisen und glaube, es wird mir nicht schwer werden, Sie zu überzeugen."

Er erzählte nun das von ihm Wahrgenommene und Entdeckte.

Mit wachsendem Staunen hatte der Polizeidirektor ihn angehört.

„Unerhört! Unerhört!" rief er. „Ich vermag es noch jetzt nicht zu fassen, denn daß Leiningen wirklich sehr reich ist, unterliegt keinem Zweifel!"

„Dies stelle ich durchaus nicht in Abrede," versetzte der Advokat.

„Weshalb soll er aber zu solchen Mitteln greifen, da es ihm auf die für ihn wenigen Taler nicht ankommen kann. Jedem Vergehen liegt doch eine Absicht zu Grunde und hier vermag ich dieselbe nicht zu erraten."

Demmer zuckte mit der Achsel.

„Um die Absicht habe ich mich noch nicht gekümmert," bemerkte er. „Sie kann mir auch gleichgiltig sein. Mein Streben ist nur darauf gerichtet, Beweise für die Tatsache zu finden."

„Und wenn Sie dieselben wirklich gefunden haben, was wollen Sie dann tun?"

„Sie fragen noch?" fuhr der Advokat fort. „Ich werde den Betrug dem Staatsanwalte anzeigen, denn es wäre Torheit, hier Schonung zu üben! Wenn ein armer Teufel zu solchen Mitteln greift um sich einige Taler zu erwerben, so kann ich Mitleid mit ihm empfinden, bei einem so reichen Manne fühle ich keines! Hat er doch kein Bedenken gehabt, uns das Geld aus der Tasche zu locken, und wir beide besitzen weder ein schönes Gut, noch eine Frau, die uns 200,000 Taler zugebracht hat. Ich gestehe offen ein, daß mir die Verluste, welche ich durch ihn erlitten habe, nicht gleichgiltig sind; bei Ihnen wird dasselbe der Fall sein!"

Siegel nickte zustimmend.

„Ich habe sie vielleicht noch schwerer empfunden, denn ich besitze eine Familie, während Sie unverheiratet sind," bemerkte er.

„Gut. Ich denke, am nächsten Sonntage wird es mir gelingen, den Betrüger zu entlarven und zu überführen und ich darf hoffen, daß Sie mich dann unterstützen werden."

„Was soll ich tun?" warf Siegel ein.

„Den Herrn sofort verhaften, wenn ich ihn des Betruges überführe!" rief Demmer.

Der Polizeidirektor schien hiergegen noch Bedenken zu hegen.

„Hier dürfen Sie keine Schonung üben," fuhr der Advokat fort. „Oder glauben Sie vielleicht, daß der reiche Herr ruhig abwarten wird, bis er wegen Betrug in's Gefängnis gesteckt wird? Für so töricht halte ich ihn wirklich nicht! Es liegt auf der Hand, daß er sich durch die Flucht der Bestrafung entziehen würde, es ist deshalb Ihre Pflicht, dieselbe unmöglich zu machen!"

„Sie haben Recht, allein es ist immer eine sehr peinliche Sache, die sehr großes Aufsehen erregen wird."

„Nun, dieses ist nur für den Schuldigen sehr unangenehm und nicht für Sie," fiel Demmer ein.

Er verabredete mit Siegel für den Abend des nächsten Sonntags das Nähere und teilte demselben seinen Plan, durch welchen er Leiningen zu überführen hoffte, mit. —

Der Sonntag Abend kam.

Demmer und Siegel begaben sich sehr früh in das Klubgebäude und waren die ersten in dem Spielzimmer, was sie gewünscht hatten. Demmer bezeichnete in der Gegenwart des Polizeidirektors die obere Karte jedes Spiels durch einen feinen Nadelstich, außerdem machte er mit einer Bleifeder an jeder Umhüllung ein Zeichen.

Durch diese Zeichen wird er unterliegen," sprach er halb scherzend. „Sie haben doch Sorge getragen, daß die Polizeidiener zur rechten Zeit hier sind? Leiningen sieht nicht aus, als ob er sich gutwillig würde verhaften lassen."

Siegel nickte bejahend.

Die Mitglieder kamen, bald stellte sich auch Leiningen ein, in heiterer Stimmung wie gewöhnlich. Er begrüßte die Anwesenden, plauderte mit ihnen und trat dann wieder wie zufällig an den Spieltisch, hob die Karten empor und legte sie nach kurzer Pause wieder nieder.

Demmer wie Siegel hatten ihn scharf beobachtet, ihre Blicke begegneten sich und sagten einander, daß sie Beide bemerkt, wie der Verdächtige die Karten geschickt vertauscht.

Auf dem Gesichte des Polizeidirektors prägte sich deutlich ein Gefühl der Bestürzung und Unruhe aus, er schien doch noch immer gezweifelt zu haben. Demmer trat an ihn heran.

(Fortsetzung folgt.)

wegen plötzlicher Erkrankung desselben wieder abgesagt werden. Hoffentlich erholt sich Herr Macco in kurzer Zeit wieder, sodaß die angesagten Vorträge doch noch stattfinden können.

* **Laasphe,** 26. Mai. Der hiesige Schützenverein hielt am verflossenen Sonntag im Hotel zur Fasanerie seine diesjährige ordentliche Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder ab. Aus den Verhandlungen, die mit gewohnter Schärfe von dem Hauptmann des Vereins Herrn Gerbereibesitzer Ad. Fischer geleitet wurden, sei als wesentlichstes folgendes wiedergegeben: Nach Vortrag und Entlastung der Rechnung pro 1907 wurde zur Neuwahl des Hauptmanns sowie dessen Stellvertreters geschritten und erfolgte diese auf allseitigen Wunsch durch Akklamation. Sie hatte die einstimmige Wiederwahl der Herren Ad. Fischer und G. Kohlstaedt zur Folge. Das Offizierkorps wurde durch die Wieder- resp. Neuwahl der Herren Bosch, L. Mengel, August Fischer I, Wilh. Conradi, Fritz Mittelmann und Fritz Schäfer (Königstr.) ergänzt. Das Schützenfest soll am 12. und 13. Juli gefeiert werden. Die Musikleistung wird wiederum die bestens bewährte Jägerkapelle übernehmen. Aus den sonstigen Verhandlungen, die vielfach mit Witz und Humor gewürzt waren, sei noch erwähnt, daß auf dem Festplatze ein massiver Kühlraum an die Küche des Wirtschaftszeltes eingebaut werden soll, welches Vorhaben besonders von dem jeweiligen Wirt mit Freuden begrüßt werden dürfte. Auch das Musikzelt soll einer baldigen Erneuerung unterzogen werden. Bezüglich der Preise beim Königsschießen wurde die Bestimmung getroffen, daß derjenige, welcher bereits einen Preis errungen, ein Anrecht auf einen weiteren Preis (selbstredend mit Ausnahme der Königswürde) nicht mehr haben soll. — Nachdem dann noch sonstige kleinere Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen. An die Verhandlungen schloß sich noch eine höchst muntere Fidelitas an, welche die Teilnehmer in dem gemütlichen Lokal, dem neuen Anbau der Fasanerie, noch längere Zeit echt schützenbrüderlich zusammenhielt.

* **Laasphe,** 26. Mai. Die Mitglieder der Lahntal-Innung seien auch an dieser Stelle auf die am Sonntag den 31. Mai im Koch'schen Saale stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Ein vollzähliges Erscheinen liegt umsomehr im Interesse der Handwerker, als der Sekretär der Handwerkskammer zu Arnsberg, Herr Kahlen, einen Vortrag über „die moderne Handwerkerbewegung und deren Ziele" halten und im Anschluß daran der Vorsitzende der Kammer, Herr Boos, ein Referat erstatten wird. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

† **Leimstruth,** 25. Mai. Die gestrige Fahnenweihe des Kriegervereins Weidenhausen-Sassenhausen hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Trotzdem ging die Feier programmäßig vor sich, aber die Teilnahme an derselben ließ viel zu wünschen übrig. Auch hatten fast sämtliche Vereine des Kreises ihre Teilnahme abgelehnt, was im Interesse der guten Sache nur bedauert werden kann. Es ist schade, daß der festgebende Verein für seine große Mühewaltung und Vorbereitungen so schlechtes Wetter am Festtage hatte. Leider sind die Feste hierzulande immer vom Wetter abhängig, weil sie im Freien gefeiert werden müssen.

Erndtebrück, 25. Mai. Bei dem am verflossenen Freitag über unserm Orte niedergehenden Gewitter schlug ein kalter Strahl in das Gebäude des Herrn Treude im grünen Wald. Der Blitz riß eine Anzahl Dachschiefer und Bretter des Gebäudes herab und fuhr durch das Haus in die Erde, an einzelnen Stellen seine Spuren hinterlassend. Um dieselbe Zeit ging auch ein Hagelwetter mit dicken Hagelkörnern hernieder. Dasselbe war zum Glück von nur kurzer Dauer und hat nur vereinzelt Schaden angerichtet. Es waren am 20. Mai gerade zehn Jahre verflossen, als unser Ort von einem Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen heimgesucht wurde, der eine große Ueberschwemmung verursachte und manchem Einwohner bedeutenden Schaden zufügte.

Erndtebrück, 25. Mai. Unter vollen militärischen Ehren geleitete gestern der hiesige Kriegerverein einen verstorbenen Kameraden zum Grabe. Es ist für einen jeden gedienten Soldaten ein erhebendes Schauspiel, einer solchen Leichenparade zuzuschauen. Die Trauermusik verfehlt auch auf den Nichtgedienten ihren ergreifenden Eindruck nicht. Mancher nimmt aber Anstoß an dem flotten Marsch, der auf dem Rückwege gespielt wird. Gewiß mit Unrecht. Denn er ist nun einmal nicht von einem solchen militärischen Schauspiel zu trennen und man kann von einem militärischen Aufzuge nicht verlangen, daß er in demselben Marschtempo, das er zum Grabe anwendet, auch auf dem Rückwege marschiert. Auch wissen die Mitglieder des Kriegervereins, daß ihnen einmal eine solche Beerdigung bevorsteht und die Angehörigen sollten dies berücksichtigen. Es ist ja auch keine Tanzmusik, die auf dem Rückwege gespielt wird, sondern ein Marsch, der den Ernst der Feier durchaus nicht beeinträchtigt.

† **Birkelbach,** 25. Mai. Eine Besichtigung der projektierten Eisenbahnlinie Altenhundem—Birkelbach durch Kommissionen der zuständigen Staatsbehörden und der Gemeindebehörden hat vor kurzem stattgefunden. Die Linie führt über Kirchhundem, Würdinghausen, Heinsberg und Flape. Die Verlegung des Bahnhofs in Kirchhundem wurde abgelehnt. Hier soll die Möglichkeit einer Anlegung einer Bahnstrecke Hilchenbach—Brachthausen—Flape gewahrt bleiben. Die oben genannte Linie kürzt den ganzen Weg um 26 Kilometer. Diese Abkürzung kommt namentlich den großen Linien zugute, die auf Frankfurt—Gießen und Marburg führen, und umfaßt auch das ganze Eder- und Fuldagebiet, wenn die Bahn Frankenberg—Raumland bis Wildungen fortgesetzt wird. Nach Westen wird das ganze Kohlen- und Eisengebiet bis über Dortmund hinaus näher gebracht. Die Haupterzeugnisse in den an der Strecke gelegenen Orten sind Holz und Stein.

Berleburg, 26. Mai. In der am Montag stattgefundenen Sitzung des Kreis-Ausschusses wurde u. A. verhandelt: Das Gesuch der Wwe. Gastwirt Franz Fischer zu Laasphe um Uebertragung der Konzession zum Betriebe einer Gastwirtschaft auf ihren Sohn Richard wird genehmigt; ebenso das Gesuch des Karl Schappert zu Laasphe um Uebertragung der Schenkwirtschafts-Konzession seines verstorbenen Vaters; desgleichen das Konzessions-Gesuch des Otto Steinebach aus Freusberg zum Betriebe einer Herbergswirtschaft in Berleburg und des Drogisten Max Hintz in Laasphe um Erteilung der Erlaubnis zum Verkauf von Spirituosen. Das Gesuch des Kaufmanns Max Rosenbaum in Laasphe um Erteilung der Erlaubnis zum Verkauf von Cognac in verschlossenen Flaschen und das Gesuch des Sägemüllers Christian Heinrich zu Welschengeheu um Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb einer Sommerwirtschaft werden wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt.

Eingesandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingesandt" zugehenden Artikel nur die preßgesetzliche Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Laasphe, den 27. Mai 1908.

Seit einigen Tagen stolpert oder liegt ein armer Trinker in den Straßen unserer Stadt und es muß jeden christlichen Mitmenschen tief betrüben, aber auch empören, daß so etwas ungestraft noch unter uns möglich sein kann. Wer es mit ansieht, wie um den betrunkenen Menschen die Schar der Kinder herumsteht, er nimmt die Schnapsflasche und trinkt und trinkt, führt seine unflätigen Reden, spricht Worte, die vielleicht noch niemals den Kindern zu Ohren gekommen sind, verhöhnt Vorübergehende und unter diesen auch Vorgesetzte der Kinder — wer das alles mit ansieht, dem blutet das Herz und er fragt sich mit Recht: „Giebt's denn für solches Aergernis, für solches Elend und Lasterleben hier keine Abhülfe mehr?! — Was soll da alle treue Erziehung christlicher Eltern, was soll der Einfluß der Schule und des Unterrichts noch erreichen, wenn die Kinder sehen: So kann es ein Erwachsener treiben, so leben und — niemand wehrt es ihm — strafbare Folgen hat das nicht! —

Am unbegreiflichsten ist es aber, daß es Mitchristen gibt, die solchen armen durch den Teufel Alkohol geknechteten Menschen noch den Schnaps geben oder die Groschen abnehmen — für Schnaps — Groschen, die doch jedem Menschen in den Fingern, aber mehr noch im Gewissen brennen sollen, weil soviel Tränen unsagbar unglücklicher Frauen, soviel Elend und Unheil armer Kinder und soviel — ja es ist wahrhaftig ernst — Gericht des Gottes daran klebt, der gesagt hat: „Wehe dem, durch den Aergernis kommt!" Das heißt doch wahrlich auch: Wehe dem Menschen, der Schuld daran ist, daß es ärger wird mit einem armen Trinker!

Da blutet eine arme Frau aus tiefer Wunde, die der Mann unter den Folgen des Alkohols ihr geschlagen; die gemeinsten Beschuldigungen spricht er noch gegen sie aus und schändliche Worte hören auch die Kinder ehrbarer Nachbarn draußen noch auf der Straße, die sie sonst noch nie gehört! — Gibt es da keine Hülfe mehr? —

Da sitzt eine arme Mutter mit den in nächtlichen Szenen verschüchterten und verstörten Kindern in der Stube und sie haben — kein Brot, um den Hunger zu stillen. Der Vater hat alles vertrunken und sorgt für niemanden der Seinen mehr. Was bergen die vier Stubenwände an Unglück und Elend, nicht nach Gottes Wille, sondern durch des Menschen Sünde. Gibt's da keine Hülfe mehr? —

So könnte man noch manchen „Gang durch Jammer und Not" machen und immer lauter würde jeder, der das sieht und hört, dann fragen: „Gibt's da keine Hülfe mehr?"

Was bedeutet da alle Arbeit der Kirche und Schule, was hilft alle Liebe und Mühe einiger Christen? Die ganze bürgerliche Gesellschaft, die noch ein Gewissen sich macht aus solchem Unheil der Trinker und solchem Elend ihrer Familien, muß hier aufstehen und mithelfen und mitrufen: Es gehört kein Alkohol dem, der des Alkohols Sklave ist! Es muß unmöglich gemacht sein, daß solchen noch ein Tropfen gereicht wird, daß solchen Aermsten unter den Armen noch ein Pfennig abgenommen wird für Alkohol! Es muß von jedem Christen ihnen, wenn sie nüchtern sind, in's Gewissen geredet und für sie — gebetet werden zu dem, der wahrlich nicht blos Heiland heißt, sondern auch Heiland ist: „Herr, erbarme dich ihrer! —

Graf Douglas hat einst auf einer Trinker-Rettungskonferenz gesagt: „Wer nicht rettet wo er kann und wen er kann, der mordet!" Der ist mitschuldig am zeitlichen und ewigen Verderben auch des Trinkers und der Seinigen. Furchtbar sind auch die Folgen der Unterlassungssünden. **

Briefkasten der Schriftleitung.

W. H. in W. Sie fragen an, ob Sie als Hesse Stünzellose kaufen dürfen, trotzdem der Vertrieb ausdrücklich nur auf den Reg.-Bez. Arnsberg beschränkt sei? — Wir können Sie da beruhigen. Kaufen Sie nur ruhig soviel Lose als Sie Geld dafür übrig haben, eine Poen haben Sie nicht zu befürchten. Der betr. Vermerk ist nicht so wörtlich zu nehmen. Hoffentlich haben Sie aber Glück und Sie führen am 17. Juni ein Wittgensteiner Rindchen am Strick nach Hause!

Mitarbeiter in F. So sehr wir Ihre gute Absicht ja auch zu schätzen wissen, wollen wir doch von der Veröffentlichung Ihrer humor. Wanderskizze „Wittgensteiner Zickzack" Abstand nehmen, da wir — und sicherlich mit uns der größte Teil unserer Leser — der Ansicht sind, daß auf diesem Gebiete in letzter Zeit des Guten schon genug getan wurde. Freundl. Gruß.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 27. Mai:

Vereinzelt geringer Regen, abnehmende Bewölkung, etwas wärmer.

Nachweisung

über

den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe

für das Rechnungsjahr vom 31. Dezbr. 1906 bis 31. Dezbr. 1907.

Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungsjahres 1906	Mk.	3 528 750,04
Zuwachs während des Rechnungsjahres:		
a) durch Zuschreibung von Zinsen	„	107 780,65
b) durch neue Einlagen	„	447 648,17
	Mk.	4 084 178,86

Ausgabe

im Rechnungsjahre 1907 für zurückgenommene Einlagen	„	381 428,99
Einlagebestand Ende 1907 auf 3119 Bücher	Mk.	3 702 749,87
Betrag des Reservefonds		
am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres	Mk.	226 070,18
am Schlusse des Rechnungs-Jahres	„	246 810,69
Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres	„	12 737,77
Von dem Vermögen der Sparkasse im Gesamtbetrage von	„	3 701 252,16
sind zinsbar angelegt:		
a) auf Hypotheken und zwar:		
auf städtische Grundstücke	„	685 956,60
auf ländliche Grundstücke	„	1 870 912,04
b) in auf den Inhaber lautenden Papieren (Kurswert)	„	373 215,60
Nennwert derselben	„	389 800,—
c) gegen Schuldschein mit Bürgschaft	„	221 581,40
d) gegen Faustpfand	„	56 142,—
e) bei öffentlichen Instituten und Korporationen	„	428 575,43
f) in sonstigen Anlagen	„	64 869,09

Die Sparkasse verzinste die Einlagen im Rechnungsjahre mit 3¾ Prozent.

Laasphe, den 22. Mai 1908.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Imgardt. Metz. Mengel. Bergmann.

Mehrere tüchtige

Erdarbeiter

zum Wegebau sofort gesucht.

Fr. Bomhof, Laasphe.

Stünzel-Lose

per Stück 30 Pf. zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.

Laasphe.

Handwerker-Innung für das Lahntal.

Sonntag den 31. Mai, nachmittags 3 Uhr

Oeffentliche Handwerker-Versammlung

im Saale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof Laasphe.

Vortrag des Herrn Sekretär Kahlen der Handwerkskammer zu Arnsberg:

„Die moderne Handwerkerbewegung und deren Ziele"; im Anschluß daran Referat des Vorsitzenden der Handwerkskammer Herrn Boos.

Alle Handwerker sind zu diesem Vortrag herzlich willkommen.

Der Vorstand der Handwerker-Innung für das Lahntal.

Kreissparkasse Laasphe.

Um Zahlung der aus 1907 noch rückständigen und pro 1908 fälligen Zinsen wird dringend ersucht. **Nach dem 15. Juni cr. erfolgt ohne weitere Mahnung gerichtliche Beitreibung.**

Die bei der Kasse noch lagernden Sparbücher müssen bis zum **1. Juni cr.** abgeholt werden.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs auf der Wiese der Ersten Pfarrei in der obersten Fischersau soll am **Freitag den 29. Mai, nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden.

Laasphe, den 25. Mai 1908.

Das Presbyterium.

Sommerfahrpläne 1908

sind vorrätig in der Buchhandlung

Aug. Imgardt,

Laasphe.

D. H. V.

Grösster kaufmännischer Verein

Ueber

111000

Mitglieder.

Prinzipale, d. kaufmännisches Personal suchen, werden gebeten, sich zu wenden an die kostenfreie

Stellen-

Vermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Hamburg, Holstenwall 4.

Holzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Hainchen verkauft **Montag den 1. Juni, vorm. 9½ Uhr** auf Lahnhof aus den Distr. 10, 13 und 14 etwa 700 rm Buchen-Kloben und Knüppel und 600 rm Reiser I/III., Distr. 37, 45, 46 und 48 150 rm Buchen-Kloben und Knüppel, 2150 rm Reiser III und 6,5 rm Erlen-Knüppel, ferner aus den Distr. 34 und 46 320 Fichten-Stangen II. und 1700 III Kl., sowie aus den Distr. 50, 56, 60 und 73 etwa 600 rm Buchen-Rollholz II/III.

Für die zahlreichen Glückwünsche zu unserer **Hochzeit** sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzl. Dank aus.

Willy Fischer und Frau,
Laasphe.

Quartettverein Eintracht,
Laasphe.

Sonntag den 31. Mai d. J. gemeinschaftlicher

Spaziergang.

Sammelpunkt: Fasanerie. Abmarsch: 2 Uhr nachm. Schluß: Kurhaus.

Alle Mitglieder werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Prima Apfelwein

pr. Liter 40 Pfg. bei

Laasphe. Frau W. Hoch.

Für die uns beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, des

Herrn Ph. Ludw. Schuppert

erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, den 26. Mai 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der Metzger Jakob Weiß zu Laasphe beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur XI Nr. 781/1 der Steuergemeinde Laasphe einen Umbau seines Schlachthauses vorzunehmen.

Dieses Unternehmen wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen und Zeichnungen liegen bis zum Ablauf dieser Frist im Magistratsbüro innerhalb der Dienststunden zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Samstag den 13. Juni, vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Laasphe, den 22. Mai 1908.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister.
Koop.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 9 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 14. März 1903 in der Fassung des Nachtrages vom 20. Oktober 1906 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Abteilungslisten der Stadt Laasphe drei Tage lang und zwar am 27., 29. und 30. Mai d. Js. öffentlich ausgelegt sind.

Innerhalb dreier Tage, nach dem die Auslegung begonnen hat und diese Bekanntmachung darüber erlassen ist, können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei dem Unterzeichneten Einsprüche schriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Laasphe, den 25. Mai 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei **Laasphe.**

Am Freitag den 29. Mai d. Js.

gelangen aus den Distrikten Geisenstein, Mittelköpfchen und Bremeberg

176,50 rm Buchenschaftholz I. Kl.
2 rm Hainbuchennutzholz (zu Hackstöcken geeignet) und
426 rm hartes Astreisig

zur Versteigerung.

Anzahlung die Hälfte der Holzgeldschuld.

Zusammenkunft vorm. 9½ Uhr im Distrikt Geisenstein.

Laasphe, den 25. Mai 1908.

Der Fürstliche Oberförster **Weniger.**

Himmelfahrt und Sonntag den 31. Mai

ist in

Feudingen

Simons

Pracht-Doppel-Karussell

aufgestellt. — Gleichzeitig empfehle mein

Photographisches Reise-Atelier

Preis à Person 50 Pfg.

GERMANIA



ist der Name derjenigen **Fahrräder,**

welche seit Jahren einen Weltruf genießen.

Bisheriger Versand: 600000.

Seidel & Naumann, Dresden.

Vertreter:

A. Mittelmann, Laasphe.

Bilanz

des Darlehnskassenvereins für die Kirchspiele Erndtebrück und Birkelbach, e. G. m. u. H., für das Jahr 1907.

A. Aktiva.

1. Barer Kassenbestand am 31. Dezember 1907		Mk.	14425,86
2. Ausgeliehene Kapitalien		„	579427,00
3. Guthaben in laufender Rechnung		„	93916,26
4. Inventarium		„	800,00
	Summa Aktiva	Mk.	688569,12

B. Passiva.

1. Angeliehene Kapitalien		Mk.	655189,81
2. Schulden in laufender Rechnung		„	10229,81
3. Reservefonds		„	23149,50
	Summa Passiva	Mk.	688569,12

Im Jahre 1907 sind keine Genossenschafter ausgeschieden. Eingetreten sind 7.

Die Zahl der Genossenschafter Ende 1907 beträgt 335.

Erndtebrück, den 17. Mai 1908.

Der Vorstand

Schmidt. Belz. Saßmannshausen. Herling. Bald.

Stünzel-Lose.

Lose für die am 17. Juni d. Js. in Verbindung mit dem Landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende **Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein** sind von heute ab für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück **2 Mark** Besorgungsgebühr bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 20. Mai 1908.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission:
Koop, Bürgermeister.

Schützenverein Erndtebrück.

Unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

soll am **Sonntag den 31. Mai d. J., nachmittags ½4 Uhr** im Lokale des Herrn Gastwirt Strohmann hierselbst abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Besprechung bezüglich des Schützenfestes.
4. Vergebung der verschiedenen Arbeiten.
5. Oeffentliche Vergebung der Festwirtschaft.
6. Verkauf des Graswuchses auf dem Festplatze.
7. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Betetligung wird ergebenst ersucht.

Der Vorstand.

Kreislehrerverein Wittgenstein

Mittwoch den 27. Mai, nachmittags 3½ Uhr

Konferenz

in Hilchenbach (Gasthof Ph. Müller.)

1. Vortrag des Herrn Lehrer Spangenberg-Siegen: „Diesterweg als Parlamentarier."
2. Wahl der Delegierten für die Vertreterversammlung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Im Auftrage unseres Vereins fährt ein Mitglied am 1. Juni zum Kreisziegenmarkt in Lauterbach. Wer von den Mitgiedern gewillt ist, durch Vermittlung desselben eine Ziege oder ein Lamm der reinen weißen Saanenrasse zu kaufen, wolle solches bis Freitag den 29. d. Mts. bei unserem Herrn Vorsitzenden anmelden.

Der Vorstand.

Turn-Verein LAASPHE.

Am Himmelfahrtstage findet ein Ausflug nach dem **Lahnhof** statt. Antreten Punkt 5 Uhr Morgens auf dem Wilhelmsplatz.

Der Vorstand.

Turnverein Erndtebrück.

Der hiesige Turnverein beabsichtigt, am Himmelfahrtstage eine ganztägige Turnfahrt zu machen über Benfe-Lahnhof nach Feudingen. Antreten punkt 7 Uhr früh am Vereinslokal.

Um recht zahlreiche Beteiligung aller Turner und Turnfreunde bittet **Der Vorstand.**

Blitz-Ableiter-Anlagen

verschiedener Systeme führt sachgemäß aus

H. Schröder, Laasphe,

Klempnerei und Installations-Geschäft.

3 Wagen gutes Futter

(Heu und Grummet) im Gönnernbachshof (neben meinem Eisteich) ist zu verpachten.

Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.

Habe noch einige Centner

gute Speisekartoffel

abzugeben, der Centner zu 2,75 Mark.

Laasphe **W. Afflerbach.**

30 Ctr. gute Speisekartoffel

habe abzugeben, ferner habe eine Wiese auf'm Mühlfeld und auf der Banse zu verpachten.

Chr. Stremmel,
Laasphe, Schloßstr. 28.

Garantiert reinen

Citronensaft

empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.
Abt. Delikatessen.

Wäscheleinen

in allen Längen und Preislagen, sowie feinste amerik. **Wäscheklammern** empfiehlt billigst

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die **Rektorstelle** an der sechsklassigen evangelischen Stadtschule in Laasphe, mit welcher die Erteilung des französischen und englischen Unterrichts verbunden ist, soll baldigst besetzt werden.

Grundgehalt (vorbehaltlich der beantragten Genehmigung der Königlichen Regierung 2400 Mk., Mietsentschädigung 250 Mk. bezw. 400 Mk., Alterszulage 180 Mk.

Meldungen umgehend an den Königl. Kreisschulinspektor Herrn Dr. Weitzmann in Berleburg oder an den Unterzeichneten.

Laasphe, den 25. Mai 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung eines Drahtzaunes um das Langenbach'sche Grundstück an der neuen Steinackerstraße an der Einmündung in die Bergstraße soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis zum **Mittwoch den 27. d. Mts.** auf dem Magistratsbüro, woselbst der Kostenanschlag eingesehen werden kann, abzugeben.

Laasphe, den 22. Mai 1908.

Der Magistrat.

Diejenigen Familien,

welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1908.

Der Bürgermeister:
Koop.

Die bisher von Herrn Ph. L. Schuppert innegehabte

Wohnung

soll anderweitig vermietet werden.

Ein Laufmädchen

gesucht.

Aug. Melsheimer.

Ein junger Bursche

von 14 bis 16 Jahren für angenehme Beschäftigung bei steigendem Lohn gesucht. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Ein zuverlässiges

Mädchen

für sofort gesucht.

Hotel Erner, Geisweid.

Auf sofort ein junger **Bäckergehülfe** gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in der Feinbäckerei und Conditorei auszubilden.

Emil Niggemann
Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Stärke

verschiedener Farben, als: blau, rosa, lila, grün, creme, zum Auffrischen für matt gewordene Kleider empfiehlt

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Frischen Spargel

per Pfd. 60 Pfg. empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Schuhwaren

in allen möglichen Preislagen unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.

Gottesdienste in Laasphe.

Donnerstag, 28. Mai.
Christi Himmelfahrt.

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.